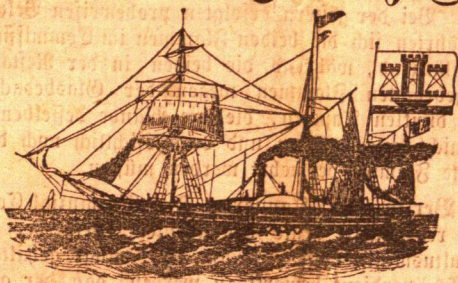


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpos-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 21.

Memel, Sonnabend, den 25. Januar.

1879.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monate **Februar** und **März** werden von
Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von **sämtlichen Kaiserlichen Post-
Anstalten** entgegen genommen. Der Prä-
numerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk.,
mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf.
Für Ausland bei den dortigen Postanstalten
3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 25. Vorm. 10 Uhr, auf dem Duitshaus'schen
Dampfmühlensplatz Auktion von fichtenen und tannenen
Dielen und Planen; 11 Uhr im Aliflat'schen Laden-
Lokal, British-Hotel, Verkauf von Schuhen.

Der „Große Kurfürst.“

Das Licht, welches die berühmte Havarie-Commission
über die unglücklichen Helden dieses Drama's bringen
soll, hat noch keinen Schimmer von sich gegeben; wir
fürchten, daß es leider nur zu traurige Verhältnisse be-
leuchten wird. Als der Marineminister v. Stosch das
schaurige Räthsel über die Möglichkeit solcher Katastrophen
mit dem neuen mariner oceanvortier wie war es möglich,
daß der „Große Kurfürst“ kenterte, bevor er sank? da
wurde hier und da das schon nicht ganz schlummernde
Gefühl wach, daß die vielgerühmten gepanzerten See-
ungeheuer keine Macht mehr zu fürchten haben, als ihre
eigene. Das Problem des Kenterns ist gelöst, und die
Lösung zeigt, wenn wir uns mild ausdrücken wollen,
unbegreifliche Verhältnisse in unserer jungen Deutschen
Marine.

Der Taucherbefund des 100 Fuß unter dem Wasser-
spiegel lagernden Panzerschiffes hat folgendes ergeben:
Das Deck, welches dem „Großen Kurfürst“ durch den
Rammstoß des ihm fast vertical antreffenden Panzers
geschlagen worden, ist, entsprechend dem Rammbug, von
länglicher Form und hat die erstaunliche Flächen-
dimension eines Quadratmeters. Die Größe der unter-
halb der Panzerung beginnenden Schiffswandung ist in
der Eisenstärke nur ca. 3 cm, und es war dem schon
fast zum Stillstand gebrachten „König Wilhelm“ ein
Leichtes, diese Wandung zu durchbrechen. Der Stoß muß
sehr schwach gewesen sein, denn der bei der Wasserlinie
beginnende Panzer hat genug Widerstand geleistet, um
das Durchbrechen der eigentlichen inneren, den Schiff-
raum abschließenden Wandung zu verhindern. Wie war
es nun möglich, daß ein so minimales Deck das gewaltige
Schiff mit rapidster Schnelligkeit kentern ließ? Leider nur
zu leicht und Jedem verständlich ist die Antwort auf diese
Frage.

Unsere großen Panzerschiffe besitzen nämlich dop-
pelte Wandungen, welche ringsum das Schiff mit so viel
Luft umschließen, um dasselbe, vorausgesetzt daß die luft-
umschließenden Wandungen intakt sind, selbst dann vor
dem Sinken zu bewahren, wenn der Schiffsrumpf mit
Wasser gefüllt ist. Es leuchtet nur ein, daß, sobald ein
Deck die äußere Wandung durchbohrt, das hereinströmende
Wasser sofort den Zwischenraum ausfüllen würde. Auf
diese Weise würde also eine durchbohrende Kugel sofort
im Stande sein, die umschließende Luftschicht in ihrer be-
absichtigten Wirkung illusorisch zu machen. Um daher
die Wirkung eines etwaigen Deckes möglichst zu beschränken
oder sogar bedeutungslos zu machen, ist dieser zwischen
den Schiffswandungen befindliche Luftraum in einzelne
kleine Compartiments abgetheilt, welche sich kastenartig
aneinander reihen. Die Compartiments, deren es meh-
rere übereinander giebt, können seitlich geöffnet werden
und bilden, wenn sie geöffnet sind, rings um das Schiff
laufende Gänge, Wallgänge genannt. Sind die Comparti-
ments gegen einander durch die sogenannte Wallgangs-
pforte luftdicht verschlossen, so kann ein Stoß in die
Schiffswandung zunächst nur eines dieser Compartiments
öffnen. Das Hineindringende Wasser füllt diesen unbe-
deutenden Raum aus ohne auch nur im Mindesten das

Schiff zu gefährden. Es ist demgemäß natürlich, daß
das Schiff, sobald es in Dienst gestellt ist, nur unter ge-
wollten Umständen mit offenen Wallgangspforten fahren
darf. Wie nun war es beim „Großen Kurfürst“? Ist
es denkbar, daß das Schiff eine Vorsichtsmaßregel außer
Acht ließ, die geradezu allein das Wesen der Seetüchtig-
keit des Schiffes ausmacht?

Die Angelegenheit ist zu ernst, als daß wir die
Wahrheit verbergen dürften: „Der „Große Kurfürst“
fuhr bei der Katastrophe nicht nur nicht mit geschlossenen
Wallgangspforten, sondern die Wallgänge waren theil-
weise zur Verstaung von Brennholz benutzt.“ Die
Folge war, daß der unbedeutende Rammstoß, welcher
nur die äußere Schiffswandung durchschlug, die innere
intact ließ, dem Wasser den freien Weg zu sämtlichen
Compartiments bahnte. Mit rasender Schnelligkeit füllte
sich die ganze eine hohle Seite des Schiffes. Die un-
glückliche Bauart des Schiffes — der Kiel theilt den
hohlen Raum rings um das Schiff in zwei unverbundene
Theile — wurde der Grund, daß nur die eine hohle
Seite des Schiffes sich mit Wasser füllen konnte. Die
übermäßige Ueberladung dieser einen Seite zog das
Schiff unstreitig herunter, das Kentern war die un-
vermeidliche Folge, zumal die Seitenpanzerung den Schwer-
punkt des Schiffes schon an sich sehr hoch verlegt. So
kenterte denn das Schiff, bevor es sank und das
Problem des Herrn Marineminister ist gelöst. Wäre
der „topstos gewordene“ Commandirende Offizier des
„König Wilhelm“ eine Minute länger kopflos geblieben,
so wäre das Unglück vielleicht geringer geworden. Er
merkt nicht die Wirkung seines Commando's, verwirrt
die Leute am Steuer und läßt nun, das Unglück vor
Augen, mit Vollampf stoppen. Das Schiff ist fast im
Stillstehen, als sein Rammbug die Seite des „Großen
Kurfürst“ berührt. Der Stoß vermag nur die äußere
Wandung zu durchbrechen. Hätte er die Kraft gehabt,
auch die innere zu durchstoßen, dann ständen wir nicht
vor dem Stosch'schen Problem. Das Schiff wäre ent-
gesunken und dann vielleicht gekentert. Das Leben von
270 Söhnen Deutschlands wäre vielleicht gerettet, jeben-
falls aber wäre der Tod manchem jener Braven in den
jedem Seemann heimlichen Wellen leichter gewesen, als
der langsame Tod des Erstidens im Raum des gekenterten
Schiffes. Die traurige Wahrscheinlichkeit, daß, in den
eigentlichen Schiffsräumen viel Luft eingeschlossen blieb,
weil das Kentern ihr den Ausweg nach oben raubte, und
daß in dieser durch die 100 Fuß hohe darüberlagernde
Wassersäule comprimierten Luft die Mannschaften noch
Stundenlang atmen konnten, diese nur zu wahrscheinliche
Annahme läßt nur mit Schauern an jenes Ereigniß
zurückdenken.

Es steht zu erwarten, daß die Havarie-Commission,
die in sich bedeutende Sachmänner auch aus dem Civil-
stande vereinigt, dem Deutschen Volke volle Aufklärung
geben wird und zugleich die Verhütung, daß wenn
Pflichtverletzung einzelner Personen nicht Ursache des
Unglücks gewesen ist, in Zukunft Fehler, welche aus
Hypothesen der Schiffbautheorie oder sonstigen sachlichen
Irrthümern resultiren, ausgeschlossen sind.

Es hat sich, um die Katastrophe herbeizuführen,
Unglück auf Unglück gehäuft, und diese unglücklichen Zu-
fälle decken so viel Unzuträglichkeiten in unserer Marine
auf, daß man von der Möglichkeit einer ernstesten Thätig-
keit unserer Schiffe zurückdreht. So will man z. B.
behaupten, daß bei einer so engen Fahrordnung, wie sie
das Geschwader einnahm, eine Collision gar nicht zu
vermeiden ist, sobald die parallel laufenden Schiffe,
die bei jeder Wendung an eine ganz bestimmte
Minimalcurve gebunden sind, eine gleiche Schlan-
genlinie zu beschreiben haben. Wenigstens wird in
fachmännischen Kreisen geglaubt, daß bei so enger Fahr-
ordnung ein freies Laubren der Schiffe selbst
bei dem glücklichsten Commando absolut nicht zu ver-
hindern ist, und daß daher eine Collision bei Falkstone
auch ohne die Kopfschüttelung des commandirenden Offiziers
des „König Wilhelm“ stattgefunden hätte, wenn auch
nicht in der geschehenen Weise. Wir hoffen, daß auch
über diese Fragen die Commission ein beruhigendes Ur-
theil abgeben wird.

Mag nun das Endresultat über die Schuld von
Personen lauten, wie es wolle, das eine Gefühl ist
überall lebhaft erwacht, daß die Deutsche Marine bis
jetzt den gehegten Erwartungen in keiner Hinsicht ent-
spricht. Seit Jahren ist die Marine ein Schoßkind des
neu entstandenen Deutschen Reiches, und wir möchten
wenigstens die Hoffnung mit in die Zukunft hinein-
nehmen, daß die tiefste Mahnung, wie sie der jähre
Tod von nahezu 300 kraftvollen Männern und an's
Herz gelegt, genügt, daß das Schoßkind des
Deutschen Reiches kein Schmerzenskind werde.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 24. Januar.

Die leidigen Justizgesetze mit allem, was darum
und daran hängt, gaben den Stoff zur Tagesordnung
des Abgeordnetenhauses am 22. her. Staatsverträge
mit verschiedenen Staaten über die Begründung von Ge-
richtsgemeinschaften, — schon mehr zur hohen Politik ge-
hörig — Entwurf einer Hinterlegungsordnung, — gewiß
interessant für solche, die etwas zu hinterlegen haben —
Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung der Deutschen
Civilprozeßordnung, betreffend die Ausführung der Con-
cursordnung, desgleichen betreffend die Uebergangs-
bestimmungen zur Deutschen Civilprozeßordnung und
Deutschen Strafprozeßordnung, ferner in sechsster und
siebenter Reihe die Gesetzentwürfe, betreffend die Zwangs-
vollstreckung in das unbewegliche Vermögen und betreffend
die Zwangsvollstreckung gegen Beneficialerben etc. —
das war es, was es schließlich begreiflich erscheinen
ließ, wenn Seitens des Hauses theilweise En-bloc-
Annahme der einzelnen Gesetze erfolgte, in den Reihen
der Zuhörer aber eine merkwürdige Richtung eintrat, bis
auch dem letzten derselben ein Mühelrad im Kopf her-
umging. Vor dem achten Punkt der Tagesordnung,
Staatshaushaltsetat, machte das Haus halt, um morgen
Mittag das Maulkorbgesetz in kompetenter Weise vorzu-
berathen mit der schönen Aussicht in einer Abend Sitzung
den Rest der genannten Tagesordnung zu erledigen.

In Oesterreich spricht man ziemlich lebhaft von
einer bevorstehenden Auflösung des Reichstags. Die
Oesterreichische Regierung soll vor Neubildung des Mi-
nisteriums erst die Frage an das Land, an das Volk
thun wollen, wie dieses mit der Politik des gegenwärtigen
Cabinetes zufrieden ist. Vom constitutionellen Standpunkte
ist dagegen nichts, gar nichts einzunwenden. Es ist das
gute Recht der Regierung, in hochwichtigen Fällen nicht
die derzeitigen und vor langer Zeit gewählten Vertreter
des Volkes, sondern dieses selbst die oberste Instanz ent-
scheiden zu lassen. Die Oesterreichische Regierung würde
durchaus correct handeln, wenn sie die Neubildung des
Ministeriums erst einer neu und mit besonderer Beziehung
auf diese Frage zu wählenden Volksvertretung überlassen
wollte. Ob aber die Politik des Grafen Androsch siegen
würde in der Neuwahl, ob die Haltung des Cabinet's
Aversperg die Zustimmung der Mehrheit aller Wähler
finden würde, das freilich ist eine andere Frage.

Ungewisser als in Oesterreich ist die Gestaltung der
nächsten Zukunft in dem sonst nach so klaren, so festen
Grundsätzen regierten England. Neben den wirtschaft-
lichen Calamitäten ist es die Gemüthsstimmung der
Königin Victoria, welche die Schwankungen, die Un-
sicherheit hervorruft. Der Tod ihrer Tochter, der Groß-
herzogin von Hessen, hat die unglückliche Königin so tief
erschüttert, daß sie sich noch nicht von ihrem Schmerz
erholten, zur vollen Theilnahme an den Regierungs-
geschäften aufrufen konnte. In London kursirte sogar
in den letzten Tagen das an sich sehr besorgnissvolle und
nicht sonderlich glaubhafte Gerücht, die Königin Victoria
wolle die Krone niederlegen.

Es liegen zur Stunde noch keine Berichte über den
Eindruck vor, welchen die Erklärungen Droufaure's außer-
halb der parlamentarischen Kreise Frankreichs hervor-
gerufen haben. Das Cabinet selbst erblickt in dem Ver-
trauensvotum, welches ihm von Seite der Majorität der
republikanischen Deputirten zu Theil wurde, eine genü-
gende Unterstützung, um mit Hilfe des ihm ganz ergebenen
Senats die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. In dieser
Ansicht wird das Ministerium auch durch den Temps un-

terstützt, welcher in dem Votum vom Montag eine Consolidirung des Cabinets erblickt. Auch wir glauben, daß das Abstimmungs-Resultat die Position des Ministeriums Dufaure gekräftigt, und zwar nicht nur nach Unten, sondern auch nach Oben. Mit der Tagesordnung Ferry's in der Hand kann Dufaure vor den Marschall hintreten und ihn zu Concessionen bewegen. Dufaure kann auf die Thatfache verweisen, daß die darin enthaltenen Forderungen lediglich von den gemäßigten Republikanern aufgestellt wurden und daß die Radicals diese Tagesordnung bekämpft haben. Im Elysée herrscht nämlich noch immer der alte Einfluß des legitimistischen Clerus und der Orleansisten vor, und wenn Mac Mahon auch zur Nachgiebigkeit geneigt ist, so muß er doch erst durch die unerbittliche Logik der Thatfachen gleichsam schrittweise zu Concessionen gedrängt werden.

In Petersburg bleibt man dabei, daß Graf Schuwalow den Botschafterposten in London demnächst verlassen werde. Man schließt dies namentlich daraus, daß er vor Kurzem in Petersburg ein sehr großes Haus für etwa zwei Millionen Rubel gekauft hat. Welche Stellung ihm in der Heimath zugebachet ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Es giebt Leute, welche glauben, daß er als Ministerpräsident an die Spitze des zu reorganisierenden Cabinets treten werde, und wieder Andere, welche behaupten, er solle das gegenwärtig von Makow provisorisch verwaltete Ministerium des Innern übernehmen. „Jedenfalls,“ schreibt man der Kölnischen Zeitung, „dürfte mit der Anwesenheit Schuwalow's in Petersburg ein lebhafterer Gang in die stockenden Reformfragen kommen.“

In Lahore war am Sonnabend das Gerücht verbreitet, daß Schir Ali, da seine durch die Russische Mission genährten Hoffnungen auf die Hilfe des Czars gescheitert sind, nach Kabul zurückkehren werde. Offenbar, um einer solchen Eventualität, welche unfehlbar die Wieder-aufnahme des Kampfes durch die Afghanen zur Folge haben würde, zu begegnen, setzen die Englischen Truppen ihren Vormarsch in das Innere des Landes fort. Insbesondere thut dies die in Kandahar stehende Colonne, deren Bahn frei ist. General Biddulph rückt nach Girscht am Hilmen und General Stewart nach Pilat i Ghilsai. Das Operationsziel Biddulph's ist die Befreiung von Girscht, um Kandahar gegen Westen und insbesondere gegen Unternehmungen von Herat aus zu schützen, während General Stewart über Pilat i Ghilsai nach Ghänsi marschiren dürfte, um General Roberts die Hand zu reichen und vereint mit ihm nach Kabul zu rücken.

Deutsches Reich.

— Berlin, 22. Januar. Die Nachricht eines Correspondenten der „Bayerischen Zeitung“, daß der Reichskanzler den Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages wieder zurückzuziehen gewillt sei, wird uns von unterrichteter Seite als vollständig erfunden bezeichnet. Es ist das derselbe Correspondent, der in der letzten Zeit wiederholt das Mißgeschick hatte, demselben Blatte solche unrichtige Nachrichten zu melden. — Ebenso wird uns die gleichfalls durch die Presse gehende Nachricht, daß man in Abgeordnetenkreisen in Folge der aufregenden Debatten der letzten Tage die Frage in Erwägung gezogen habe, die Geschäftsordnung in Bezug auf die Redefreiheit mit einigen beschränkenden Bestimmungen zu versehen — als jedes thatsächlichen Anhalts entbehrend bezeichnet.

Die Andeutung der Presse, daß es in der Absicht des Reichskanzlers liege, demnächst eine neue Gesetzesvorlage, welche die Eisenbahn-Tarifffrage einer neuen Regelung unterzieht, an den Bundesrath zu bringen, wird uns von unterrichteter Seite bestätigt. Wie wir hören, ist man bereits im Reichseisenbahnamt mit der Ausarbeitung einer derartigen Vorlage beschäftigt, welche, analog dem bei der Postverwaltung eingeführten Tarifwesen, auch bei dem Eisenbahnverkehr die Einführung einer nach Zonen sich regelnden Tage festsetzen soll. Mit der Ausarbeitung dieses Entwurfes ist der zeitige Dirigent des Reichs-Eisenbahnamtes, Geh. Ober-Regierungs-Rath Körte, und der vortragende Rath bei derselben Reichsbehörde, Geh. Regierungs-Rath Kräfte, beschäftigt.

Nach einer im Generalamt gemachten Zusammenstellung über den Weihnachtspostpäckereiverkehr in Städten mit mehr als 50,000 Einwohner hat sich das befriedigende und bemerkenswerthe Resultat herausgestellt, daß trotz der ungünstigen Geschäftslage der Weihnachtspostpäckereiverkehr fast ausnahmslos eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Nur in Hamburg und Umgegend ist der Verkehr um 2910 Pakete geringer gewesen. Dagegen ist der vorjährige Verkehr überstiegen in Berlin um 23,332 Pakete, in Breslau um 5,468, in Dresden um 8,650, Köln 2,438, Hannover mit Linden 4,592, Leipzig 6,456, Königsberg i. Pr. 10,555, Frankfurt a. M. mit Bornheim und Sachsenhausen 10,211, Bremen 793, Danzig 463, Straßburg im Elsaß 4,784, Magdeburg 2,218, Barmen mit Umgebung 3,000, Altona 6,748, Stettin mit Umgebung 3,453, Düsseldorf mit Oberbilk 4,479, Elberfeld 2,956, Aachen 308, Chemnitz 2,018, Braunschweig 1,271, Crefeld 2,417, Posen 2,247, Halle an der Saale 2,658, Mühlhausen im Elsaß 1,094, Mainz 352, Dortmund 1,894, Essen 515 und in Cassel um 2,553 Pakete.

In Folge der bedeutenden Ausdehnung, welche die Pockenkrankheit der Schafe in Rußland neuerdings genommen, hat der Minister für die landwirthschaftlichen

Angelegenheiten die betreffenden Bezirksregierungen aufgefordert, der sich immer mehr ausbreitenden Seuche und der damit für die diesseitige Schafzucht verbundenen Gefahr ihr Augenmerk in vollem Maße zuzuwenden und die geeigneten Vorkehrungen zu treffen — selbst bis zum Verbot der Einfuhr von Schafen von Rußland her — um eine Einschleppung der Seuche zu verhindern.

Die elektrische Beleuchtung der beiden Lokaltäten des Abgeordnetenhauses — des Speisesaales und des Commissionszimmers Nr. 13 wird heute zum ersten Male erfolgen. Bei der gestern erfolgten probeweisen Beleuchtung bewährten sich die beiden Lampen im Commissionszimmer glänzend, während die beiden in der Restauration angebrachten Lampen wegen der Glasbedachung und die dunklen Tapeten, die die Wände desselben bekleiden, nicht ganz genügten und voraussichtlich noch durch eine dritte Flamme vermehrt werden müssen.

△ Berlin, 22. Januar. Die Provinzial-Correspondenz reproducirt heute den größten Theil der von Herrn Cultusminister Dr. Falk am 15. Januar gehaltenen Rede. Es verdient bemerkt zu werden, daß der ganze Passus, welcher von den Regulativen handelt, und durch die Exemplification auf Hödel mit keiner Silbe erwähnt wird.

In ihrem Resumé über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hält es die heutige Prov.-Corresp. für angemessen, die Worte des Präsidenten v. Bennigsen, in welchen er seine Unfähigkeit, dritte Personen, welche weder dem Hause noch der Regierung angehören, gegen Beleidigungen seitens der Abgeordneten zu schützen, in fettem Drucke wiederzugeben. — An anderer Stelle wird die Nothwendigkeit eines Zusammentretens des Reichstages mit den Preussischen Kammern betont und zwar mit dem Hinweis auf die besonders wichtigen Fragen, welche den Reichstag zu beschäftigen haben werden.

Die Mitglieder des Herrenhauses sind von dem Präsidenten desselben benachrichtigt worden, daß die nächste Plenarsitzung am Donnerstag den 6. Februar, stattfindet.

Die Schutzollpartei regt sich in England mächtig. Hat sie auch zur Stunde nur geringe Aussichten auf Erfolg, so steht doch zu befürchten, daß der Sieg des schutzzöllnerischen Prinzips in den continentalen Großstaaten ihr neue Kraft verleihen wird. Die Einleitung der wirthschaftlichen Reaction ist in England, wie überall, die Enquete. Ueber 200 Firmen der Londoner City haben sich an den Lord-Mayor mit dem Ersuchen gewandt, ihnen die Guildhall zu einem öffentlichen Meeting zu bewilligen, „um die Regierung aufzufordern, eine parlamentarische Untersuchung über die Ursachen des so lange währenden Darniederliegens des Handels zu veranstalten, mit dem Hinweis, das jetzige sogenannte Freihandelsystem, wenn möglich, zu modifiziren.“ — Der Lord-Mayor hat dies Ersuchen abgelehnt.

Jetzt sind es drei Monate, daß das Sozialistengesetz Geltung gewonnen hat. In diesem Zeitraum sind auf Grund des genannten Gesetzes 47 Verbote ergangen, welche 47 Zeitungen, 194 Vereine und 229 Brochüren und Bücher betrafen.

Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung der Hamburger Polizeibehörde, durch welche auf Grund des Sozialistengesetzes die in London erschienene nach Hamburg gesandte, von Sonnabend, den 18. Januar datirte periodische Druckchrift: „Bismarck,“ herausgegeben vom kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein in London, welche sich als Fortsetzung der verbotenen periodischen Druckchrift „Freiheit, Sozialdemokratisches Organ,“ manifestirt, verboten wird.

Rußland.

Ueber die Epidemie im Südosten Rußlands laufen die widersprechendsten Nachrichten ein. Von amtlicher Seite ist man bemüht, die wohl zum Theil übertriebenen Privatgerüchte, sowie auch die Berichte der Zeitungen zu widerlegen. Um die allerdings zur Leichtgläubigkeit geneigte Öffentlichkeit zu beruhigen und die sehr erklärliche Aufregung vor dem herannahenden Gespenst der Pest zu unterdrücken, mag das Verfahren des Ministers des Innern gerechtfertigt erscheinen. Wenn es aber neben den umfangreichen Absperrungsmaßregeln von Seiten der Regierung heißt, es sei nicht die Pest, selbst keine großartige Epidemie, sondern eine „typhöse Lungenentzündung“, so schenkt man den Beruhigungsberichten wenig Glauben, und wenn es ferner heißt, in Stariza, 130 km von Jarizin, ist nur 1 Krankheitsfall vorgekommen, in Starizar ist nur 1 Mann, 1 Frau, 1 Knabe und 1 Mädchen gestorben, denkt man unwillkürlich an den einen gefallenen Kosaken seligen Andenkens aus dem Krimkriege zurück. Es ist merkwürdig, wie es wieder einmal eine Deutsche Stadt ist, welche durch ihre zweckmäßigen Maßregeln die allgemeine Anerkennung erwirbt und selbst dem Gouverneur von Saratow in seinen Verfügungen als Muster dient; wir meinen die Deutsche Colonie Sarepta, wo — nebenbei gesagt — zu Zeiten, in welchen ringsum die Cholera geherrschte, nie ein Cholerakranter gewesen ist. Die Einwohner von Moskau mögen trotz einer Entfernung von beinahe 2000 km von der Epidemie in Schrecken gerathen, wenn sie die Schilderung der Pest lesen, wie sie 1770 in und um Moskau gewüthet, wo man nach dem Aufhören der Pest noch über 50,000 unbeerdigte Leichen vorfand. Die neuesten nicht amtlichen Nachrichten über die Pest lauten wenig erfreulich. So erhält die St. Petersburgskaja Wjedomosti folgendes Telegramm aus Astrachan vom 16. Januar: „Hier eingelangten authentischen Nachrichten zufolge nimmt in den von der Pest heimge-

juchten Orten die Epidemie in erschreckender Weise zu.“ Die Oesterreichisch-Ungarische Regierung hat schon Schritte gethan, sowohl um für die nach Oesterreich-Ungarn mündenden Russischen Verkehrswege die strengste Ueberwachung anzuordnen, als auch die übrigen Grenzstaaten zu Maßregeln und zur gemeinsamen Abwehr aufzufordern, da es heißt, daß die Pest bereits von Astrachan bis Nischni-Novgorod vorgebrungen sei, eine Nachricht, die sich hoffentlich nicht bestätigen wird. Aus Berlin ist der Geheime Regierungsrath Dr. Finkelnburg, Mitglied des Deutschen Reichs-Gesundheitsamts, zu Verathungen über Abwehr-Maßregeln schon nach Wien gekommen. Es sollen auf Anregung des Ministerpräsidenten, Fürsten Muerzperg, in den nächsten Tagen über diese Angelegenheit Besprechungen stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Commandeur des 9. Jäger-Bataillons, von Kropf, welcher die Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des Vice-Präsidenten des Ober-Tribunals, Wirklichen Geh. Rathes von Jagersleben, überbrachte, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes Werf entgegen, arbeitete Mittags mit dem Chef des Civil-Cabinetts Geh. Cabinetrath von Wilnowski und ertheilte um 1 Uhr dem aus Danzig hier eingetroffenen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Dr. Algenbach und demnächst dem Vorsitzenden des Communal-Landtages von Hochow-Plessow Audienzen. — Bei den in Wien stattfindenden Conferenzen über die Russische Pest beantragte der Deutsche Commissar Finkelnburg die Errichtung eines Militärcordonns gegen Rußland und Quarantäne an den Eisenbahn-Anschlußpunkten. — Die „National-Zeitung“ erfährt, die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses werde den Antrag Heeremans betreffs der Reichstagsdisciplin ablehnen, dagegen eine Resolution annehmen, welche erklärt: Die bestehenden Garantien der Redefreiheit bilden die unerlässliche Grundlage der Preussischen, wie der Deutschen Verfassung. Es sei dem Reichstage vertrauensvoll zu überlassen, dem Gesetzentwurf gegenüber die verfassungsmäßigen Rechte zu wahren. Die Zustimmung der Fortschrittspartei zu diesem Antrage ist gesichert.

— [Abgeordnete n h a u s.] Vor der Tagesordnung erklärt Meyer (Urnswalde) sein Bedauern, neulich den Ausdruck „Freiheit“ bezüglich dritter Personen, die, abwesend, sich nicht verteidigen konnten, in der Erregtheit gebraucht zu haben; er nehme den Ausdruck zurück. (Beifall.) Bei der Verathung des Antrages Heeremans, wonach das Preussische Ministerium sich gegen den Entwurf über die Disciplinargewalt des Reichstages aussprechen soll, brachten die vereinigten Nationalliberalen und Fortschrittspartei folgenden Antrag ein: „Das Abgeordnetenhaus möge unter Ablehnung des Antrages Heeremans erklären, daß die bestehenden Garantien der Redefreiheit und der selbstständigen Ordnung des Geschäftsganges im Parlament und der Disciplin der Mitglieder die unerlässlichen Grundlagen der Preussischen wie der Reichsverfassung bilden und daß gegenüber dem im Bundesrath eingebrachten Gesetzentwurf dem Deutschen Reichstage die Wahrung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte vertrauensvoll zu überlassen ist.“

Wien, 22. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat nach kurzer Debatte den Handelsvertrag mit Italien angenommen. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich, nachdem der Handelsminister eine beschleunigte Verathung anempfohlen hatte.

— Die „Polit. Corresp.“ meldet offiziell: Morgen treffen in Wien die Vertreter der Ungarischen Regierung ein zu den gestern angekündigten Besprechungen über die Maßnahmen, welche gegen die Pest in Rußland zu ergreifen sind. Die erste gemeinsame Besprechung findet am 24. d. unter dem Voritze des Ministerpräsidenten statt. — Weitere Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Constantinopel von heute: Die gestrige Conferenz zwischen den Russischen und Türkischen Bevollmächtigten führte anscheinend noch nicht zur Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages. — Die auf Anordnung des Großvezirs eingesetzte Commission zur Vorberathung der Reform des Steuerwesens und der Verwaltung der Zoll-einnahmen wird unverzüglich ihre Vorschläge einreichen. — Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister Hübsi Bey seine Demission nehmen und durch den Egyptischen Prinzen Halim Pascha ersetzt werden. — Der demnächst hier erwartete Tunesische Gesandte soll mit einer besonderen Mission des Bey von Tunis an die Pforte betraut sein. — Aus Belgrad von heute: Die Stupischina hat die Verlängerung des Moratoriums für die von dem Kriege des Jahres 1876 in den Grenzdistricten Betroffenen bis zum October 1879 genehmigt. Der ehemalige Kriegsminister Oberst Sava Gruic ist zum Serbischen Gesandten in Petersburg ernannt worden. — Aus Kattaro: Die in Scutari weilenden Türkischen Commissäre für die Regulirung der Montenegrinischen Grenze haben sich mit dem Generalgouverneur von Albanien in Verbindung gesetzt.

Triest, 22. Januar. Laut einem Telegramm der Lloyd-Agentur in Suez ist der Lloyd-Dampfer „Aretusa“ unweit Gedda aufgefahren. Rettungsversuche sind eingeleitet. Der Werth des Dampfers beträgt 169,000 Gulden.

St. Petersburg, 22. Januar. Der „Golos“ erfährt, von dem General-Gouverneur von Ostibirien,

Baron Fredericks, sei eine authentische Meldung über die Expedition Nordenskiöld's eingelaufen, wonach der Dampfer „Vega“ 40 Meilen vom Discap in Eis eingeschlossen sei. Die Behörden von Irkutsk seien angewiesen, die gefährliche Lage des Dampfers den Eingeborenen sofort anzuzeigen und Leute aufzufordern, der Expedition Hülfe zu leisten. Gleichzeitig wurde eine besondere Expedition organisiert, welche versuchen wird, den „Vega“ per Eisweg mit Reumthieren oder mit Hunden zu erreichen. Man befürchtet jedoch, die Hülfe würde zu spät kommen. Ein Schiff aus der Flotille des stillen Oceans geht demnächst nach der Behringstraße ab, um zu versuchen, den „Vega“ vom Eis zu befreien oder seine Equipage zu retten.

Charkow, 22. Januar. In Folge eines bereits seit drei Tagen anhaltenden sehr starken Schneesturms ist der Betrieb auf der Charkow-Moskauer Eisenbahn heute eingestellt worden. Mit der Befreiung des Bahnhofs vom Schnee sind gegenwärtig ca. 7000 Arbeiter beschäftigt. Auch die Eisenbahnen von Postawa und Sumy haben den Verkehr in Folge des Schneefalles eingestellt. Auf der Sebastopoler und der Moskauer-Kursker Eisenbahn ist der Verkehr äußerst erschwert.

Paris, 22. Januar. Nach den dem Marineministerium aus Neufaleonien zugegangenen, gestern in Sydney telegraphisch aufgegebenen günstigen Nachrichten ist es der mobilen Französischen Colonie gelungen, die Aufständischen an der steilen Felsküste bei dem Cap Goulvain zusammen zu drängen und sich der von denselben besetzten Stellung nach einem lebhaften Gefecht zu bemächtigen. Die Franzosen hatten nur 2 Tode.

Madrid, 23. Januar. Dem Vernehmen nach ist der Russische Gesandte in Dresden, Gortschakow, zum Gesandten in Madrid ernannt.

Rom, 22. Januar. [Senatsitzung.] Bei der Fortsetzung der Debatte über die äußere Politik sagt Depretis: Die Regierung wird dem Italienischen Gesandten in Konstantinopel anempfehlen, das Organisationswerk für Rumelien möglichst zu beschleunigen. Das Prinzip der religiösen Freiheit ist die Bedingung für die Anerkennung Serbiens und Rumaniens. In Uebereinstimmung mit den Mächten wird die Regierung die Interessen der Gläubiger der Türkei zu wahren bestrebt sein. In den Interessen Italiens liege es, daß möglichst der Regentenschaft in Tunis keine radikale Aenderung eintrete; rücksichtlich der Ägyptischen Frage müsse sich die Regierung mit Reserve aussprechen, weil die Verhandlungen noch in der Schwebe seien. Die Regierung wird über die Ausföhrung aller Bestimmungen des Berliner Vertrages loyal wachen. Biteschi schließt sich sodann der von Montezemolo beantragten und von Depretis acceptirten Tagesordnung an, wonach letztere angenommen wird.

Konstantinopel, 22. Januar. Sawfet Pascha ist nach Paris abgereist und Arifi Pascha von dort hier eingetroffen. — Das Gerücht von Pestfällen am Bosporus und in Saloniki erweist sich als gänzlich unbegründet. Die Pforte hat beschlossene Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest zu ergreifen.

Calcutta, 23. Januar. Biddulph marschirt gegen Girish (vor (Straße nach Herat); Stewart setzt seine Reconnoissirungen auf Rhetlati-Ghilsat (Straße nach Ghazni) fort.

Telegraph Dep des Memeler Dampf.

Petersburg, 24. Januar. Offizieller Mittheilung zufolge ist in Wietljonska seit dem 21. d. Mts. an anderen Orten seit dem 17. d. Mts. kein neuer Pesterkrankungsfall vorgekommen.

Wien, 24. Januar. Der „Neuen fr. Presse“ zufolge kamen die Delegirten Oesterreichs und Deutschlands in der heutigen Commissionssitzung überein, sofort eine Commission von Aerzten nach den Pestorten zu entsenden, ein unbedingtes Einfuhrverbot aller Waaren aus den inficirten Gegenden, sowie für gewisse andere Waaren aus Rußland endlich eine zwanzigtägige Quarantaine an den östlichen und südöstlichen Stationen für alle Personen, welche aus den versuchten Gegenden kommen, zu beantragen.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 22. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn à 90,000 M. auf Nr. 23,415.
3 Gewinne à 15,000 M. auf Nr. 14,033 25,818 52,713.
5 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 5729 34,549 36,590 63,402 82,328.

39 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 3351 6080 7555 8627 10,569 11,987 13,220 18,766 19,354 20,939 21,397 27,831 28,528 29,394 30,160 34,180 41,542 42,216 43,363 49,430 53,654 55,445 60,186 61,704 62,159 65,079 71,315 72,888 73,263 74,161 76,291 78,778 80,917 80,933 91,615 93,550 93,796 94,859 94,939.
51 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 2456 5787 6136 7631 10,610 14,090 15,383 16,223 18,526 19,051 19,517 19,738 21,220 27,219 29,395 33,112 35,178 35,291 35,963 39,871 47,243 48,229 49,129 50,055 52,855 53,410 53,994 55,137 56,103 56,745 59,932 60,727 61,50 61,992 63,873 63,972 65,555 66,782 67,362 74 75 78,016 78,072 79,096 80,623 81,561 85,219 85,347 89,867 91,003 92,189 92,763 93,651.

82 Gewinne à 600 M. auf Nr. 4164 5205 6687 7430 8171 8473 9916 12,499 12,553 12,727 13,087 13,921, 16,890 16,987 18,369 18,554 21,491 23,792 30,516 33,089 33,689 34,100 34,704 35,364 36,321 36,364 39,472 39,693 40,684 40,735 40,880 40,934 41,551 43,837 44,561 44,812 46,153 47,938 49,051 50,033 50,828 50,851 51,005 52,526 52,620 55,453 55,687 58,669 59,957 60,904 62,789 64,257 65,653 67,509 67,535 70,537 70,937 71,390 71,765 72,625 72,683 72,744 72,953 75,011 75,451 75,773 76,650 77,304 78,703 78,999 79,047 79,01 80,660 81,232 81,276 84,367 85,750 89,222 90,024 90,143 90,540 91,192 92,935.

Locales.

Memel, den 24. Januar.

* [August Stobbe.] Einem Privatbriefe entnehmen wir noch folgende Nachricht über die Beerdigung des Verstorbenen Herrn August Stobbe. Sein Arzt, Herr Dr. Lebr., ließ sich die Sache ganz besonders angelegen sein; aber auch Herr Vöhrde, Sohn des früher hier ansässigen ehemaligen Maurermeisters Vöhrde, hat das Seine gethan, um den Verstorbenen in recht feierlicher Weise beerdigen zu lassen. Von dem sterbenden Vater veranlaßt, gab der Herr Vöhrde jun. sich alle erdenkliche Mühe, um einen Beerdigungsplatz neben der Gruft seiner Eltern zu erlangen und hatte das Glück, mit dieser Botschaft noch den mit dem Tode ringenden Vater erfreuen zu können, der denn auch bald darauf, am 18. Vormittags 9 Uhr, aus diesem Leben schied. Beide ruhen neben einander. Der Begräbnisplatz, da um eine Beerdigung 1. Classe nachgesucht war, kostete 100 Mk., der sehr schöne eichene Sarg ca. 170 Mk. Das Gefolge war selbstredend nur sehr klein; es bestand aus dem genannten Arzte, dem jungen Vöhrde und dem Prediger, welcher letztere, geführt auf den Nachruf im „Memeler Dampfboot“, eine kurze aber warme Grabrede hielt. Da ruht denn der Verlebte, fern vom Orte seiner langjährigen Wirkksamkeit. Friede sei seiner Asche!

* [Witterung. — Zugverspätung.] Nachdem wir in den letzten Tagen eine mäßige Kälte hatten, zeigte gestern früh das Thermometer 13° bei schneidigem Südost-Winde am Morgen stellte sich dazu heftiges Schneetreiben ein, das bis heute anhält. Etwas trübte der gestrige Abendzug nur um einige Minuten verspätet hier ein, jedoch ohne Zeitungen, Briefe etc., weil der Berliner Courierzug den rechtzeitigen Anschluß um mehrere Stunden veräumte. Veranlassung zu dieser Verspätung soll, wie wir in der heutigen „Königsb. Allg. Ztg.“ lesen, eine bei Bromberg stattgehabte Entgleisung gewesen sein. Sämmtliche Postkutschen trafen mit dem heutigen pünktlich hier angelangten Vormittagszuge ein. — h. [Stapelkauf.] Der eiserne Dampfbagger „Memel“ und der Bugdampfer „Hagen“ waren mit außerordentlichen Schwierigkeiten ausgezogen, um auf die Böden untersucht und angefrachtet zu werden. Die Ausführung dieser Arbeiten war dem Schiffbaumeister Plett, einem Hamburger (Dirigent der hiesigen Zimmergelellsenschaft), übertragen worden. Schon beim Ausziehen wurde daran gezweifelt, daß das Abbringen eben so gut von Statten gehen würde. Diese Zweifel haben ihre eclatante Widerlegung gefunden, als am 22. d. Mts. der Dampfbagger „Memel“, am gestrigen Tage „Hagen“ vom Stapel liefen. „Bruder Hamburger“ bewährte sich hier als ein Mann von Erfahrungen, der, trotz der zuvor sein actives Eingreifen beim schädlichen Hand, die aufeinander vorhandenen kleinen Hindernisse im Nu beseitigte. Unter der anwesenden Zuschauermenge, worunter mehrere Notable unserer Stadt, gab sich ein allgemeines freudiges Erschauen kund, als die Dampfer glatt und sicher dem fernen von ihnen zu bearbeitenden Elemente anvertraut wurden. Mäße der schlichte und biedere Unternehmer seine Werke stets mit solcher Genugthuung vom Stapel laufen sehen.

— h. [Die Menschenpest.] Schrecklich ist's den Leu zu wecken, Kuchthaus ist's des Fasses Keß, Doch das Schrecklichste der Schrecken, Ist doch wohl die Menschenpest.

Unsere Leser werden sich bei diesem Artikel eines gewissen Unbehagens nicht entschlagen. Und das mit Recht, da wir dem Unheil, so weit es sich um Deutsches Gebiet handelt, am nächsten wohnen. Wenn es an unser eigenes Fleisch geht, sind wir Menschen, und namentlich die Wohllebenden, geneigt, Alles einzufügen (ir — Abspernungsmäßig. Wir wollen es deshalb auch einem hiesigen Expeditur nicht verdenken, daß er gestern eine Sendung Asrachaner Perl-Caviar zurückwies, nur weil sie aus dem Pest-district kam, denn die Frage, ob sich der Ansteckungsstoff auch dem Caviar mittheilen kann, ist wohl eine offene. Wie ernst die Sache an unserer Grenze genommen wird, geht daraus hervor, daß z. B. Passagiere aus Rußland das zum Gefäß benutzte Stroh nicht nach Preußen herüberbringen dürfen und die diesseitigen Passanten ihr Stroh diesseits zurücklassen, um es bei der Rückkehr wieder mitzunehmen. Noch ist die Seuche hunderte Meilen von uns entfernt, wir wissen aber aus früheren Zeiten, daß die Entfernung keine zu große Rolle spielt und das einzige Nahrungsmittel wäre vielleicht nur die Errichtung einer Chinesischen Mauer zwischen uns und unsern in Pesten spendablen Nachbarn. Der anhaltende Winter wird der Seuche aber wohl einen Damm entgegensetzen und unserer Regierung dürfen wir vertrauen, daß sie Alles zur Abwehr thun wird. Darum ruhig Blut und Gottvertrauen.

* a [Feuer.] Am Donnerstag Abend bald nach 8 Uhr wurde der östliche Himmel von einem mächtigen Feuerschein so stark geröthet, daß man glauben mußte, es wäre innerhalb der Stadt ein großes Feuer ausgebrochen, und eilten denn auch große Menschenmassen nach der Lindenallee, dem Hofgarten und Libauerthor, an einem dieser Orte das Feuer vermuthend. Von dort aus konnte man jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, wie sich auch bestätigt hat, daß das Feuer seitens der Dange auf dem Herrn Lucas aus gebirgen Gute Schaulen wüthete. Eine große Scheune, in allen Theilen vollständig gefüllt mit Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen etc., ist ein Raub der Flammen geworden, ebenso ca. 300 Scheffel Kartoffeln, welche in einem Keller unter der Scheune aufbewahrt waren. Der Verlust ist für Herrn Lucas um so größer, als, wie wir vernahmen, der Einschnitt nicht versichert sein soll. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Der glücklichen Witterung war es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Fesseln beschränkt blieb, doch war heute Morgen noch nicht die Gefahr vorüber, daß der umschlagende Wind die Flammen der noch brennenden Getreidehaufen den anderen Gebäuden zuführt.

— [Unglücksfall auf dem Haff.] Gestern früh wurden aus Althof vier zweispännige Schlitzen abgeschickt, um von den Haffwiesen Heu zu holen. In der spätem Nachmittagsstunde lebten die Schlitzen vollbeladen heim, aber unglücklicherweise geriet der erste derselben, zwischen Schärelei und Schmelz auf schwaches Eis, welches des Schneefalles wegen nicht zu erkennen war, und brach in solcher Art ein, daß die ganze faule Stelle ausging und sämmtliche vier Gespanne mit den 4 Lenkern derselben in das Haff einsanken. Rettung war unmöglich und gelang es leider nur zweien der Kutscher festes Eis zu erreichen, die beiden andern ertranken und mit ihnen die acht Pferde.

* [Für die Vernetzungsgewinnung] mittels Aufstehens, Stechens und Schöpfens des Bernstein's nebst einigen damit verbundenen Nebenmuthungen, als das Sammeln von Seetang und Kalksteinen in verschiedenen an fiscalische Terrains angrenzenden Ostseestrand-Bezirken für die Zeit vom 1. Juni c. ab auf 6 Jahre hat die Königl. Regierung in Königsberg einen Bietungsstermin auf den 5. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in den Geschäftslokalen der Landratsämter Fischhausen und Memel anberaumt, woselbst auch die weiteren der Verpachtung zu Grunde zu legenden Bedingungen. Die betr. Bekanntmachung ist in Nr. 3 des „Memeler Kreisblatts“ abgedruckt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. Januar.

Geboren: dem Arbeiter Will. Neugebauer ein Sohn, eine unehel. Tochter, dem Kutscher Carl Aug. Fehle ein Sohn. Vermählt: Hauptzollamtsdieners Friedrich Julius Reimann mit Anna Maria Thunelde Witze, Seefahrer Edwin Eugen Henry Sprenger mit Johanne Mathilde Zettloff. Gestorben: Töpferkonditorin Louise Marie Lieb, 2 Jahre alt, Arbeiter Adam Zeidnath, 59 Jahre alt, Kaufmannstochter Anna Louise Clara Rausch, 30 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fel. Hedwig Gries in Rudau mit Herrn Hermann Gesske in Schughen.
Vermählt: Fel. Minna Spohd mit Herrn Hans Mey in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Emil Krause in Königsberg.
Gestorben: Herr Kaufmann B. M. Weinfeld in Insterburg, Frau Wilhelmine Popp, geb. Reimer, Fräul. Marianne Gemnich in Königsberg.

Fremden-Raport.

Britisch-Hotel. Regierungs-Baurath Herzbruch, Kauf-Burgschweiger und Krüger aus Königsberg, Karfunkelstein, Verwalter-Reimann und Weinberg aus Berlin, Buhle aus Hamburg, Plewskiewicz aus Gdingen.
Victoria-Hotel. Kauf. Schrader aus Leipzig, Bilger und Büttner aus Berlin, Freiburger aus Lissa, Architect Lorenz aus Jablonowo.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 26. Januar.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruder von Montag, den 27. Januar bis Sonntag, den 2. Februar incl.

Evangelisch reformirte Kirche.
Kein Gottesdienst.

Land-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
11 1/2 Uhr: Herr Prediger Jussas (Littanisch).

Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schoente (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch).

Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzau.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Abdest an
16/24	Wilhelm	Gesche	Riel	Leer	Dobbe
In der Haderline des Oceans 20 1" Strom aus, Wasserstand 0' 8", Wind SSO.					

Antlicher Vörienbericht.

Königsberg, den 23. Januar.

Weizen flauer, hochbunter loco per 1000 Rtl. 129 psd. 175,25, 127 psd. 171,75 M. bez., bunter 125 psd. 141,25, 127/28 psd. 165,75 M. bez., rother russischer 120/21 psd. 147, 126/27 psd. 162,25, 169,50 M. bez.
Noggen unverändert, inländischer loco per 1000 Rtl. 121 psd. 106,65, 123/24 psd. 108,75, 124 psd. 110, 124/25 psd. 111,25, 126/27 psd. 113 M. bez., pro Januar 105 M. Br., 103 M. Gd., pro Frühjahr 111 M. Br., 109 M. Gd., pro Mai-Juni 111 M. Br., 109 M. Gd.
Gerste unverändert, große loco per 1000 Rtl. 102,75, 108,50, 114,25, 117,20, 125,75, 127 M. bez., russische 108,50 M. bez., kleine 100, 114,25, 117, 108,50, 111 M. bez.
Hafer unverändert, loco per 1000 Rtl. 88, 89, 90, 92, 96 M. bez., russischer schwarzer 96 M. bez., pro Januar 96 M. Br., 92 M. Gd., pro Frühjahr 96 M. Br., 92 M. Gd.
Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Rtl. 111, 115,50, 118,75 M. bez.
Bohnen unverändert. — Wicken unverändert.
Reinsaat etwas mehr beachtet, seine loco per 1000 Rtl. 194,25 M. bez.
Spiritus (per 100 Litres) à 100%. Tralles und in Föcken von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53 M. bez., August 57,50 M. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 53 1/2 M. Br., 53 M. Gd., 53 M. bez., kurze Lieferung —, pro Januar 53 1/2 M. Br., 52 1/2 M. Gd., pro Januar-März 53 1/2 M. Br., 53 M. Gd., pro Frühjahr 54 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., pro Mai-Juni 55 1/2 M. Br., 54 1/2 M. Gd., pro Juni 56 1/2 M. Br., 55 1/2 M. Gd., pro Juli 57 M. Br., 56 1/2 M. Gd., pro August 57 1/2 M. Br., 57 1/2 M. Gd., 57 1/2 M. bez.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 23	Januar 24
R.-M.	R.-M.	R.-M.
Börse: Gedrückt.	122	123
Noggen fester April-Mai	122	123
Noggen Mai-Juni	122	123
Hafer April-Mai	116,50	116,50
Petroleum loco	21,20	21,20
Spiritus loco	52,00	52,00
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142,00	140,00
Russ.-Englische Anleihe von 1872	82,00	82,00
Russ. Noten	196,00	195,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,00	193,00
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,00	20,00
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseebäder.

Freitag, den 24. Januar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
mm.				Cels.	
Memel	762,9	SD. 4	bedeckt	— 5	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	761,9	SD. 2	Dunst	— 1	
Swinemünde	761,6	still 0	Schnee	— 4	
Riel	763,6	NO. 4	bedeckt	— 4	
Stagen	767,3	NO. 4	do.	— 6	Seeg. mäßig bew.
Rovnhagen	763,7	NO. 6	do.	— 4	
Bornholm	761,4	NO. 4	do.	— 2	
Stockholm	764,9	N. 4	Schnee	— 5	
Naga	766,7	S. 3	bedeckt	— 6	

Uebersicht der Witterung.

Barometer meist gefallen besonders im Ostseebiet; von Stockholm bis Kanal allgemein Nordost mäßig bis stark, nur Gherburg südlich, Schott und frischer Südwest eingetreten. Wetter veränderlich, in Deutschland und Rußland warm.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Fr. Astrachan Berl-Gablar,
vorzügliche Qualität,
im fidelem Gefängnis.

Anzeigen.

(Todes-Anzeige.)

Heute 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens verstarb nach längerem Leiden meine einzige innigst geliebte Tochter Clara. Verwandten und Freunden theile diese traurige Nachricht, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt mit.
L. Kaufsch.

Memel, den 24. Januar 1879.

Dankfagung.

Für die mir bei der Beerdigung meines lieben Mannes in so reichem Maße bewiesene Theilnahme sage Allen meinen innigsten Dank. Clara Siebert.

Die Schuldner der H. Beyer'schen Concursmasse fordere auf, an mich binnen 14 Tagen Zahlung zu leisten, sonst Klage erfolgt.

Der Verwalter
Hugo Scharffenorth, Marktstr. 19.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 26. Dezember und Montag, den 27. Dezember. „Fatiniga“. Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. Mit neuen Costüms, Mobiliar und Ausstattungen.

H. Lincke.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert.

Walhalla.

Das Pilsener Bier aus dem Böhmisches Brauhaus von J. H. Bernecker aus Jasterburg halte seit November v. J. und empfehle dasselbe auch in Flaschen dem hochgeehrten Publikum.

F. G. Bunkus.

NB. An Privatleute gebe das Ahtel für Postenpreis, 3 Mk. 50, ab. D. D.

Etablissement!!!

Einem geehrten Publikum der Stadt Memel und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich Grabenstraße No. 7/8, im Samann'schen Garten, eine Nagel- und Grob-Schmiederei, Maschinenbau und Schlosserei in neuen Bauten und Reparaturen eröffnet habe und bitte hiermit ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mich in meinem neuen Unternehmen kräftig unterstützen zu wollen.

Memel, den 24. Januar 1879.

Ergebenst

J. Zundel, Schlosser.

Der Ausverkauf

des Schüler & Löwenstein'schen Concurs-Lagers

ist einstweilen eingestellt.

Der Concurs-Verwalter
Albert Hellbusch.

Auction.

Sonntag, den 25. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Duitshauschen Dampf-mühlen-Platz fichtene und tannene Dielen u. Planken 1. u. 2. Wahl, Consum u. Brack, in beliebigen Quantitäten in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froeben, Mäkler.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 28. Januar, Morgens 9 Uhr, sollen im Padamohrer Walde, an der Grenze von Raddeilen, folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

Ca. 60—80 Stück Eichen (Schirrholz),
50—60 „ Eichen (Wauholz),
100—200 „ Birken (Wagenbeischeln),
150—200 Fuder Brennholz,

wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

A. Sandhoff.

Victoria

Illustrirte Modenzeitung.

Herausgegeben von FRANZ EBHARDT.

Grosse Ausgabe: erscheint unter dem Titel:

Victoria.

Jährlich 48 Nummern, 24 color. Modenkupfer,

12 gedruckte Schnittmusterbeilagen.

Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. (1 fl. 50 kr. ö. W.,

(In der Post-Zeitungs-Preisliste unter No. 4068

angeführt.)

Alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Victoria-Verlag, 140, Potsdamerstrasse in Berlin W., nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern Probe-Nummern gratis.

Kleine Ausgabe: erscheint unter dem Titel:

Illustrirte Modenzeitung.

Jährlich 24 Nummern, 12 gedruckte Schnitt-

musterbeilagen.

Vierteljährlich nur 1 M. (65 kr. ö. W.,

(In der Post-Zeitungs-Preisliste unter No. 1925

angeführt.)

Alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Victoria-Verlag, 140, Potsdamerstrasse in Berlin W., nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern Probe-Nummern gratis.

Prämie!

Jeder Arbeits-Nummer — gleichviel der grossen oder billigen Ausgabe — liegt ein **Prämien-Schein** bei (also 24 jährlich), gegen dessen directe Einsendung an den Victoria-Verlag in Berlin, W., unter Beifügung von 20 Pf. (36 kr. ö. W.) in Deutschen oder fremden Postmarken die p. p. Abonnentinnen berechnigt sind, je ein fertiges Schnittmuster aus Seidenpapier nach Maas von einer beliebigen in der Victoria erschienenen Abbildung franco per Post zu empfangen. Für Nichtabonnentinnen kostet jedes Schnittmuster 1 Mark 60 Pf.

Papier-Schnittmuster nach Maas

Prämie!



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend.

Wieland 29. Januar.

Frisia 12. Februar.

Gellert 26. Februar.

Suevia 5. Februar.

Herder 19. Februar.

Lessing 5. März.

von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend.

Zwischen **Hamburg und Westindien,**

Hävre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Saxonia 7. Februar. Vandalia 21. Februar. Borussia 7. März.

regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstrasse No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)

sowie der Agent Eduard Meyer in Memel.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Memel zu haben in den Apotheken und bei den Herren **E. Appellhagen, R. Guttzeit, Gebr. Ohm Nachfolger und Otto Schiesser.**

Den 25. d. M., Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden am Schauspielhause 2 Spazierschlitten verk.

Für Holzhandlungen empfehle:
Subkatabellen über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer.
Joh. Ed. Krause, Buchhandlung.

Zur geneigten Beachtung.

Mein bereits 24 Jahre bestehendes Weilmagazin Marktstraße No. 33, sowie die Niederlagen Holzgarten und breite Straße halte dem geehrten Publikum Memels und Umgegend zu vortheilhaften Einkäufen in den besten bewährten Bubainer Mühlenfabrikaten hiermit auch ferner angelegentlich empfohlen.
Robert Werner.



*) Preis 1 Mark, vorrätig in Rob. Schmidt's Buchhandlung, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Herren-Shlipse,

um damit zu räumen, verkaufen zum Kostenpreise

Gebr. Noah.

Leinkuchen u. Rübkuchen

in Tafeln und bereits gemahlen bislicht bei

Robert Werner.

Blumen-Sträusse.

Die erwartete Sendung Blumen-Sträusse in neuen und effectvollen Zusammenstellungen traf soeben ein und empfehle ich

Augusta-Bouquets und Victoria-Bouquets

als wirklich hoch eleganten Zimmerschmuck.

Carl Goetz,

Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Die bestellten Sträusse bitte ich bald gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.



Storkholz

für Fischer liefern zu billigen Preisen
Goldammer & Daniel,
Königsberg i. Pr.,
Korfen-Fabrik.

Spiegel,

wie auch Spiegelglas in allen Dimensionen bei

Carl Goetz,

Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Das Einsetzen von Spiegelglas in allen Rahmen wird schnell und billigt ausgeführt.

Frische Milch, Schmand u. Schmelzmilch täglich zu haben Hospitalstraße 4a.

Ein fast neuer einspänniger Arbeits-schlitten ist billig zu verkaufen

Turnplatz No. 1.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. W. in Memel.

Auf dem Privatgute Polangen sind 1000 Stück Fichten-Stämme zu Saeper, Bau- und Brennholz, sowie 100 bis 200 Faden Kiefern-Brennholz zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt die Gräflich Crotingensche Güterverwaltung.

Zu verkaufen ein rentables Grundstück große Sandstraße 10/11.

Johanna Gronau.

Wild-Atteste

zu haben in der Buch- und Stein-druckerei von

F. W. Siebert.

Saieufelle

werden zum höchsten Preise angekauft
Louisenstraße No. 3.

2500 bis 3000 Thlr. werden auf ein Grundstück mit neu erbauten Gebäuden zur ersten Stelle gesucht. Gest. Adressen unter **L. W. 10** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Um Rückgabe eines seidenen Regenschirmes, welcher Sonntag Abend aus der Damen-Garderobe des Schützenhauses irrtümlicher Weise mitgenommen, wird dringend gebeten. Abzugeben Loosstr. 7c.

Wer einen Knaben von 11 Jahren zum Erziehen zu sich nehmen möchte, kann sich melden
große Wasserstraße 31.

Eine Familienwohnung von 4 Zimmern und mehrere möblierte Zimmer sind zu vermieten bei

E. Hamann, Grabenstraße Nr. 7/8.

Ein untere Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör ist von Mitte April d. J. an eine stille Familie zu vermieten Friedrich-Wilhelm-Straße No. 1. Näheres bei

J. Hoefman, Stauerstraße 5.

Subhastations-Patent.

Die dem Kaufmann Rudolph Duitshau hier selbst gehörigen, im hiesigen Gerichtsbezirk belegenen Grundstücke: a. das Grundstück Memel Nr. 762/763, das mit einer Fläche von 1 Hekt. 70 Ar und 50 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 0,44 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 1350 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist; b. das Grundstück Memel No. 527 bis 531, das mit einer Fläche von 2 Hekt. 32 Ar und 90 □ Mtr. und nach einem Reinertrage von 23,07 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 315 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus den Steuerrollen, Hypothekenscheinen, etwaige Abschätzungen und anderen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, in gleichem besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, sollen

am 13. März 1879,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags vertheilt werden soll, wird

auf den 15. März 1879,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 17. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter

Beilage zu No. 21. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 25. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

34. Plenarsitzung. Mittwoch, 22. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt und mehrere Regierungs-Commissare.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand derselben ist die zweite Verathung der Staatsverträge mit verschiedenen Staaten über die Begründung von Gerichtsgemeinschaften. — Ohne Debatte nimmt das Haus diese Verträge auf Antrag des Abg. Löwenstein en bloc an.

Es folgt die zweite Verathung des Entwurfs einer Hinterlegungsordnung. — Der Zweck der Vorlage ist: die bei der Verathung des Gesetzes, betreffend das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875 vorbehaltenen wesentlichen Organisation des Hinterlegungswesens für den ganzen Umfang der Monarchie, welche um so dringender erscheint, als die zur Zeit in den einzelnen Landestheilen des Staatsgebietes bestehenden Einrichtungen des Depositenwesens eine so grundsätzlich verschiedene ist, daß dieselben mit dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetzgebung und der dadurch bedingten einheitlichen Gestaltung der Gerichtsbehörden und des Gerichtsverfahrens föhlich nicht länger bestehen können. Der Entwurf beabsichtigt nun, diese Verschiedenheiten zu beseitigen und ein einheitliches Verfahren herzustellen, andererseits aber auch, indem er dem Principe der Reichsjustizgesetzgebung und der bei Verathung des Gesetzes vom 19. Juli 1875 ausgesprochenen Absicht folgt, die Verwahrung hinterlegter Gegenstände und die Verwaltung und Aufbarmachung hinterlegter Gelder, soweit dies zur Zeit thunlich erscheint, von den Gerichten zu trennen und die Depositen-Geschäfte auf Behörden und Rassen der Staatsverwaltung zu übertragen. In Verfolg dieses Zweckes schließt der Entwurf im Wesentlichen an diejenigen Grundsätze an, von welchen bei der durch das Gesetz vom 27. Juni erfolgten Einrichtung der Depositalkassen zu Köln ausgegangen ist. Im Uebrigen will die Vorlage nur das Verfahren in Hinterlegungssachen einheitlich regeln und enthält dieselbe deshalb die Aenderungen des bürgerlichen Rechts nur insofern, als dieselben in Folge der vorgeschlagenen durchgreifenden Aenderungen der bisherigen Bestimmungen über das Hinterlegungswesen notwendig werden. Der Entwurf unterscheidet: a. baare Geld, b. Werthpapiere und Kostbarkeiten und c. andere Gegenstände, welche sich zur Annahme bei den Hinterlegungsstellen nicht eignen und will das Hinterlegungswesen in so weit auf die Verwaltungsbehörde übertragen, als es sich um die Hinterlegung von Geld, von Werthpapieren auf den Inhaber, von Werthpapieren auf Namen, auf welche die Zahlung dem Inhaber geleistet werden kann und von Kostbarkeiten handelt. Als Hinterlegungsstellen sind in dem Entwurf vorgeschlagen und von der Commission acceptirt: für die alten Provinzen die Bezirksregierungen, für Hannover die Bezirkshauptkassen und für die Hohenzollernschen Lande die Landeshauptkassen in Siegmaringen. Die verwaltenden Behörden jener Rassen sollen zugleich die verwaltenden Behörden der Hinterlegungsstellen sein.

Die Commission hat den Entwurf nur in einigen unwesentlichen Punkten abgeändert und empfiehlt dem Hause die Annahme des Gesetzes in der abgeänderten Form. In der Diskussion wiederholt der

Abg. Köhler (Göttingen) einen von ihm bereits in der Commission gestellten, dort aber abgelehnten Antrag, welcher dahin geht, zu Gunsten geringer Vormundschaftsobjekte eine Ausnahme von dem Prinzip des Gesetzes — Trennung des Hinterlegungswesens von den Gerichten — zu schaffen, so daß eine Hinterlegung bei den Amtsgerichten auch für den Fall zugelassen ist, wenn die Dringlichkeit, für welche das Gesetz Abhilfe schafft, nicht vorliege, es sich also nicht um eine vorläufige, sondern um eine dauernde Verwahrung handelt. Zur Begründung seines Antrages verweist Redner auf die Einrichtungen, welche in der Provinz Hannover bestehen und sich dort ganz vorzüglich bewährt haben.

Abg. Haucke erklärt sich gegen diesen Antrag und bittet denselben, wie es auch in der Commission geschehen wäre, abzulehnen. Die von dem Vorredner gewünschte Abänderung und Einrichtung würde vollständig in der Luft schweben, wenn ihr nicht wiederum durch ein neues Gesetz, eine allgemeine Depositalkassenordnung, eine Basis gegeben werde.

Regierungs-Commissar Geheimer Justizrath Herx erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag. Derselbe würde nur in unnützer Weise die Gerichte mit Verwaltungs-sachen belasten, ohne daß er irgend welchen Nutzen schaffen würde.

Abg. Windthorst (Meppen) verteidigt den Antrag Köhler. Ihm liege ein wichtiger Gedanke zu Grunde, durch den große Unzuträglichkeiten beseitigt werden. Er wünsche wohl, daß man es in Hannover bei den bestehenden Verhältnissen belasse, und um die dort bestehende gute Einrichtung auch auf das ganze Land auszudehnen, empfehle er die Annahme des Köhler'schen Antrages.

Die dadurch etwa nothwendig werdenden Einrichtungen könne man ja später treffen.

Abg. Dr. Wachler (Breslau) erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen diesen Antrag. Der Entwurf gehe von dem Gesichtspunkte aus, daß, gleich wie auf anderen Gebieten des Rechts und des rechtlichen Verfahrens auch eine einheitliche Depositenordnung geschaffen werden solle. Das Bedürfnis hierzu könne gar nicht bestritten werden, und es könne sich deshalb hier nur noch um die Frage handeln, ob dringende Gründe dafür sprächen, von diesen Prinzipien Ausnahme zu machen. Dies sei aber anerkanntermaßen nicht der Fall, im Gegentheil würde er es für geboten halten, wenn der Köhler'sche Antrag angenommen würde, das ganze Gesetz zu verwerfen. Welchen großen Vortheil gewähre denn der Antrag des Abg. Köhler? Mache man denn ein Gesetz für die Provinz Hannover oder für den ganzen Preussischen Staat. Die Herren aus Hannover hängen — das sei ja bekannt — überhaupt gar sehr an ihren Einrichtungen und behaupten stets, daß dort Alles besser sei! Es liege aber durchaus keine Veranlassung vor, zu Gunsten einer provinziellen Einrichtung in diesem Gesetz eine Ausnahme zuzulassen. Um den Antrag Köhler durchzuführen, müsse man ganz besondere Einrichtungen treffen, für welche gegenwärtig kein Bedürfnis vorliege und die dann auch in anderer Beziehung zwecklos seien. Wollte man durchaus eine größere Sicherheit geben, so nehme man die von dem Abg. Dr. Bähr vorgeschlagene Bestimmung an, nach welcher dem Vormund die vorläufige Aufbewahrung zu fallen solle.

Abg. Köhler (Göttingen): Wir Hannoveraner sind in der unglücklichen Lage (Oho! Heiterkeit) ja, meine Herren wir haben auf diesem Gebiete eine 30 jährige Erfahrung hinter uns. Wir wollen nichts besonderes, wir wollen nur das behalten, was wir haben. Wir be-neiden Sie nicht um Ihre Kreisordnung, lassen Sie uns aber auch eine Einrichtung, die sich bei uns gut bewährt hat und die wir deshalb auch Ihnen empfehlen.

Nachdem sich noch Abg. Löwenstein gegen den Antrag erklärt hat, wird derselbe mit großer Majorität abgelehnt, der oben erwähnte Antrag des Abg. Dr. Bähr (Cassel) aber mit sehr großer Majorität angenommen.

Nunmehr stellt der Abg. Köhler (Göttingen) den Antrag die Vorlage en bloc anzunehmen.

Abg. Windthorst (Meppen) erklärt, daß er gegen die Vorlage stimmen werde, weil er der Vermengung des Depositat = Vermögens mit dem Staatsvermögen in der Weise, wie es durch dieses Gesetz geschieht, nicht zustimmen kann. Bei einem etwaigen Kriege könnten daraus sehr schlimme Folgen entstehen.

Abg. Dr. Hammacher hegt keine solche Befürchtungen.

Abg. Löwenstein bringt die Frage wegen Unterstützung der Justizoffizianten = Wittwen und Waisen zur Sprache und richtet an die Regierung die Bitte, schon im nächsten Jahre eine ausreichende Summe für diesen Zweck einzustellen.

Regierungs-Commissar Geheimer Rath Dahlke erklärt, die Regierung werde dieser Frage näher treten.

Der Entwurf wird hierauf nach den Beschlüssen der Commission en bloc angenommen und die Petition des Kaufmann Seiffert zu Danzig für erledigt erklärt.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Verathung des Entwurfs, betreffend die Ausführung der Deutschen Civilprozeßordnung.

Die Commission beantragt durch ihren Referenten Abg. Warzewski, dem vorliegenden Gesetzentwurf in der aus der Zusammenstellung der Beschlüsse ersichtlichen Fassung seine Zustimmung zu ertheilen und schlägt dann folgende Resolution vor: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem die neben den Reichsgesetzen in Gültigkeit bleibenden Vorschriften der allgemeinen Gerichtsordnung für die Preussischen Staaten zusammengestellt und dem Bedürfnis entsprechend umgearbeitet werden. — § 1 wird genehmigt. — Bei § 2 hat die Commission den Abia hinzugefügt: „Wird eine vor Ablauf der Frist zur Berufung auf den Rechtsweg zum Zweck der Terminbestimmung eingereichte oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers angebrachte Klage binnen 2 Wochen zugestellt, so ist die Frist gewahrt, wenn auch die Zustellung nach Ablauf der Frist erfolgt.“

Regierungs-Commissar Kurlbaum bittet es bei dem § 2 der Regierung zu lassen, welcher lautet: „Die zulässige Berufung auf den Rechtsweg gegen nicht richterliche Entscheidung erfolgt nur durch Erhebung der Klage.“

Abg. Kreh tritt für die Fassung der Commission ein; der § 2 müsse auf die Reichsgesetze Anwendung finden.

Justizminister Dr. Leonhardt meint, es sei nicht rathsam, abnorme Bestimmungen hier einzuführen, namentlich empfehle sich nicht Anwendung auf die Reichsgesetzgebung.

Abg. Löwenstein stellt den Antrag, den zweiten von der Commission vorgeschlagenen Absatz des § 2 zu streichen und im Uebrigen das Gesetz en bloc anzunehmen.

Abg. Windthorst (Meppen) tritt für die Regierungsverfassung, Abg. Bähr (Cassel) für die Anträge der Commission ein. Abg. Windthorst (Bielefeld) bittet ebenfalls den Absatz 2 beizubehalten; falls dieser abgelehnt würde, müsse der ganze Paragraph fallen, ebenso Abg. Fiebig (Justizrath aus Halle).

Darauf wird der ganze Entwurf in der Fassung der Commission angenommen, nachdem Minister Dr. Leonhardt das Einverständnis der Regierung damit erklärt hat. — Auch die Resolution wird genehmigt. — Das Haus genehmigt darauf en bloc auf Antrag des Abg. Löwenstein den Entwurf, betreffend die Ausführung der Kontursordnung. Auch bei dem Gesetzentwurf, betreffend die Uebergangsbestimmungen zur Deutschen Civilprozeßordnung und Deutschen Strafprozeßordnung, beantragt Abgeordneter Löwenstein die Annahme en bloc.

Regierungs-Commissar Schmidt äußert Bedenken gegen den § 48 der Commissionsanträge, welcher lautet: „die Gerichtsferien beginnen im Jahre 1879 im ganzen Umfange der Monarchie am 1. August und endigen am 30. September.“

Abg. Löwenstein erkennt einzelne Schwierigkeiten an, bemerkt aber, daß diese Erweiterung der Ferien wegen der neuen Einrichtung der Gerichte nöthig sei; er bitte um Annahme des § 48.

Abg. Weßki (Kreisgerichtsdirector in Marienwerder) meint, das Publikum werde durch eine zweimonatliche Verzögerung der schwebenden Prozesse geschädigt, es sei besser die Ferien nicht so lange dauern zu lassen.

Abg. Bähr (Cassel) tritt für die Commissionsanträge ein.

Minister Dr. Leonhardt: Die Herren sind der Meinung, daß am 1. October eine reine Völkerverwanderung eintreten wird, das wird durchaus nicht der Fall sein, die Richter werden meist an ihren bisherigen Wohnorten bleiben; es empfiehlt sich bei den jetzigen Bestimmungen zu bleiben.

Abg. Windthorst (Bielefeld) führt aus, daß es zweckmäßiger sei die Ferien bis zum 1. October auszudehnen, um zu verhindern, daß viele Klagen nach dem alten Verfahren erledigt werden müßten. Uebrigens stehe fest, daß die Richter diese langen Ferien benutzen werden, um sich in die neuen Gesetze einzuarbeiten. (Heiterkeit.)

Minister Dr. Leonhardt replicirt darauf.

Sodann wird unter Ablehnung des § 48 die Vorlage en bloc genehmigt.

Es folgt die 2. Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen.

Die Commission beantragt durch ihren Referenten Abg. Fiebig: Die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung dem Landtage, wenn möglich schon in der nächsten Session, einen Gesetzentwurf vorlegen werde, durch welche die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, einschließlich des mit derselben verbundenen Aufgebots- und Vertheidigungsverfahrens, in thunlichster Uebereinstimmung für sämtliche Landestheile, neu geordnet werde und einige vorliegende Petitionen dadurch für erledigt zu erklären.

Bei § 9 beantragt Abg. Dr. Petri den Satz einzuschließen: „Wird gegen die Ertheilung des Zuschlages rechtzeitig Beschwerde eingelegt, so dürfen vor Erledigung der Beschwerde Eintragungen im Grund- oder Hypothekens-buche auf Grund des Zuschlages nur nach Maßgabe des § 658 der Deutschen Civilprozeßordnung erfolgen.“

Dieser Antrag wird, nachdem Regierungs-Commissar Kurlbaum die Annahme desselben empfohlen, vom Hause acceptirt.

Ferner beantragen die Abgg. Dr. Cuny und Genossen folgenden § 126 anzunehmen: Im Geltungsbereich der Subhastationsordnung vom 15. März 1869 ist die nach § 22 derselben erforderliche Sicherheit mit dem zehnten Theile des jedesmaligen Gebots zu leisten.

Referent Abg. Fiebig und Dr. v. Cuny treten für diesen Antrag ein;

Regierungs-Commissar Kurlbaum bittet um seine Ablehnung.

Abg. Dr. Horwitz erkennt den Gedanken des Antrages für einen gefunden an, meint aber, man dürfe diesen wichtigen Gedanken nicht so nebenher behandeln; vorläufig müsse der Antrag abgelehnt werden.

Abg. Schröder (Lippstadt) bittet ebenfalls darum. Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag v. Cuny wird abgelehnt.

Darauf wird der ganze Entwurf gemäß den Beschlüssen der Commission en bloc angenommen, ebenso die schon oben mitgetheilte Resolution, endlich werden auch die betreffenden Petitionen für erledigt erklärt.

Darauf wird auch der nächste Gegenstand, der Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung gegen Benefizialerben, en bloc angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Der letzte Gegenstand der heutigen Tagesordnung; Petitionen über Gewerbeschulwesen kommt morgen Abend zur Verathung.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr: Petition des Magistrats zu Suhl und Antrag von Seereman, betreffend die Strafgewalt des Reichstags. — Schluß 4 Uhr.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Die Mädchen hatten wunderschöne Kleider bekommen, bunten Mouffelin — Mütterchen fand das jedoch zu auffällig für mich, sie sagte, eines Predigers Töchterchen müsse sich durch Einfachheit und Bescheidenheit auszeichnen und — kaufte den einfarbigen hellgrünen Biz für mich, der recht hübsch mit rosigen Streifen garnirt wurde. Die Mutter fand das Kleid denn auch ganz reizend — aber ich weinte und war mißmüthig, mir steckte der bunte Mouffelin meiner Freundin fortwährend im Sinn. So kam der Ballabend, ich war eben mit meiner Toilette fertig geworden und half nun der Mutter das alte schwarzseidene Kleid anziehen, das sie noch von ihrer Ahe geerbt, als wir in des Vaters Zimmer Stimmen hörten, die eine gehörte ihm selbst an — die andere dem jungen Vicar der benachbarten Pfarre, der in der letzten Zeit so oft in unser Haus gekommen. Ich wurde roth — die Mutter schaute mir aber so recht liebevoll in die Augen: „Nicht mein Töchterchen, was ich bevorzucht?“ „D, ja — und ihr Herz schlug so heftig, daß sie die Hand darauf drücken mußte. — Wenige Augenblicke später öffnete sich die Thür, mein Vater trat zu uns ein, er machte ein so eigenes Gesicht und dann nahm er mich beim Kopf „willst Du ihn, Lotte?“ sagte er.

„Ja, Vater,“ antwortete ich ziemlich dreist und lächelte dazu.

Seht, Kinder, zum Ball gingen wir dann freilich nicht, aber das grüne Kleid ward mein Verlobungs Kleid — und ich hab's in hohen Ehren gehalten als ich schon lange eine Frau Pastorin war — Leon weiß sich desselben auch noch zu erinnern!

„D, Tante, wie reizend!“ rief Manon und klatschte in die Hände, „und dies buntblümige,“ fragte sie dann und deutete mit der Hand auf ein hübsches buntes Fleckchen dicht am Rande der Decke.

Die Matrone seufzte: „D, das kam erst viel später dazu,“ sagte sie leise und um den feinen Mund zuckte es schmerzhaft: „Ich war eine sehr glückliche Frau geworden, mein guter Mann trug mich auf Händen! und ich hatte zwei liebe schöne Kinder, Leon und Emmy — o, sie war ein prächtiges kleines Mädchen, gut und geschickt in allen Dingen. Leider ließ der liebe Vater im Himmel sie mir nur kurze Zeit — es war an ihrem siebenten Geburtstag, um sie zu überraschen hatte ich für sie bei einem Hausfrier das bunte Zeug gekauft und machte ihr heimlich ein nettes Kleidchen daraus. Sie freute sich über die Maßen und küßte mich und den Vater schier halbtodt vor Freude. Den ganzen Tag über war und blieb auch Alles nur Vergnügt und Glück, als aber der Abend kam, klagte mein armes Kind über heftige Schmerzen im Kopfe — nur zwei Stunden und — sie war todt — das bunte Geburtstagskleidchen ward ihr zum Sterbekleid. — Doch nun genug „Kinder“, setzte die Pastorin nach einer längeren Pause hinzu und wuschte noch einmal über die nassen Augen, „was Gott thut, das ist wohlgethan — es bleibt gerecht sein Wille!“

Und damit trat sie von dem Bette zurück und schob die Vorhänge wieder zusammen.

„Allons,“ sagte sie und versuchte wieder heiter zu sein — „da ist Euer Salon!“ Und sie schritt hastig auf die geöffnete Thür zu, hinter der das reizendste kleine Mädchenstübchen lag, was man sich nur denken konnte.

Das Diner war vorüber und der Doctor forderte seine Gäste auf, mit ihm und der Mutter einen Weg durch das Dorf zu machen; Manon ging sogleich darauf ein, Lucie aber bat, sie zu Hause zu lassen, da sie einen wichtigen Brief schreiben müsse, — man versuchte, sie zu überreden, das Schreiben aufzuschieben, sie blieb aber fest und so konnte man denn nichts besseres thun, als sich in ihre Beschlüsse zu fügen.

Es war still, ganz still geworden in dem kleinen anmuthigen Häuschen der Wittve, in dem Friede und ein stilles, durch Liebe geheiligtes Glück seine Heimath gefunden. Lucie hatte sich in ihr Stübchen zurückgezogen und lehnte träumerisch in der Fensterscheibe, ihre Blide schweiften nach dem Feldweg herüber, auf dem sie zwei Paare beobachtete, die dort langsam entlang schlenderten. Doctor Dupon und die Pastorin — Leon und ihre Manon. „Die lieben, lieben Menschen,“ flüsterte sie bewegt, „ich gehöre nicht mit einem Blutstropfen zu ihnen, und doch kommen sie mir mit so vieler Liebe, mit so großer Theilnahme entgegen, während meine Mutter —!“ Sie preßte die Lippen fest auf einander und eine einzige große Thräne rollte langsam über die zarte Wange. Dann trat sie hastig vom Fenster zurück, ging an Schreibtisch und setzte sich nieder. Sie schrieb lange und wie es schien mit vollem Eifer, denn ihre Wangen glühten und ihre Augen nahmen einen erhöhteren Glanz an. Dann zog sie ein Päckchen aus der Tasche. Sie lächelte glücklich, während sie es öffnete — einige Augenblicke blidte sie sinnend auf seinen Gehalt — es waren Banknoten im Werthe von hundertfünfzig Thalern — dann legte sie sie schnell in den Brief, adressirte, couvertirte und versiegelte ihn. „Das ist Gottes Segen,“ flüsterte sie — „und der Commerzienrath verlaßt mich zuerst, aber jetzt! Ein unbeschreiblicher Ausbruch breitet sich über das ganze Gesicht, „Blaustrümpchen,“ sagte sie und wiegte sinnend das Haupt — „Blaustrümpchen möchte jetzt wohl gar gern vor all' ihre Lieben treten und triumphirend ihr Glück verkünden?“

— D, nein, nein, jetzt nicht — wenn einmal Raoul — sie fuhr nicht fort — ihr Gesicht war plötzlich wie mit Gluth übergoßen — es währte einige Minuten, dann stand sie auf und machte sich zum Ausgehen bereit, „ich muß selbst zur Post, damit ja Niemand von der Geldsendung etwas ahne.“ Und damit öffnete sie die Thür und sprang die Treppe hinunter, über den breiten Kiesweg bis zum Gartenthor — ihr Instern wollte, daß in diesem Augenblicke auch die Spaziergänger wieder anlangten und Manon sofort bemerkte, daß die Freundin Geld zur Post trug: „Lucie, das ist unverantwortlich,“ sagte sie beinahe heftig: „Du wagst es nicht, Du ein neues Kleid oder ein Paar gute Handschuhe zu kaufen und Deine eitle Stiefmutter überschüttest Du mit Deinen Wohlthaten. Ja, wenn die Frau es verdiente, wenn sie Dich liebte, so aber — einer so herzlosen eiteln Person möchte ich!“

Das junge Mädchen machte eine leichte abwehrende Bewegung: „Laß das Manon, was ich heute meiner Mutter schide, kann ich recht gut entbehren — übriges sprich nicht so hart über sie, das thut mir weh, sie ist und bleibt doch immer meine Mutter, der ich Achtung schulde und die zu unterstützen ich verpflichtet bin!“ Sie machte eine leicht Verbeugung und eilte an den Anstufungen vorüber der Dorfstraße zu. Manon aber beruhigte sich nicht so leicht: „Was sagst Du dazu Cousin Leon,“ sagte sie eifrig — „ist sie nicht ganz und gar hier im Unrecht? — Zu jeder Entbehrung bereit, denkt sie immer nur daran, für ihre leichtsinnige Stiefmutter zu sorgen und rechnet es dieser Person schon als etwas Ungeheuerliches an, wenn sie hin und wieder ein paar abgelegte Fährchen schickt, für die Lucie doch kaum eine Verwendung weiß, denn der Staat einer Gräfin v. Arensberg paßt eben nicht für unsere süße einfache Lucie.“

Dr. Leon war sehr ernst geworden: „Sie ist ein außerordentlicher Character,“ sagte er, „ich kann wirklich selbst hier nicht den Stab über sie brechen — nach Allem was Du mir erzählst, liebe Manon, möchte ich an ihrer Stelle genau eben so handeln.“

„Na Kinder, laßt den Streit und kommt ins Haus, oder wenn Ihr vorzieht in die Veranda, Ihr werdet Euch gewiß Alle recht guten Kaffeeappetit gepolst haben, — der soll Euch gestillt werden, natürlich aber erst, wenn unsere Lucie zurück ist, die mir jedoch keiner schelten darf — sie ist ein Prachtmädchen, damit: Punktum! sagte die Pastorin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* [Schülerhumor.] Im Examirsaal des Realgymnasiums zu G. hatte seit manchem Jahr in einer Wandnische eine Schiller-Statue gestanden. Neulich war sie auf einmal spurlos verschwunden. An ihrer Stelle fand sich ein Bettel mit folgenden Worten: Ueber diese Schule bin ich hinaus. Schiller.

Provinzielles.

* In voriger Woche tagte in Königsberg der Provinzial-Ausschuß. Zur Besprechung kamen n. A. auch Eisenbahnprojecte, deren Ausführung bei den mäßigen finanziellen Umständen in weite Ferne gerückt scheint. Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Weiterführung der Königsberg-Babauer Bahn, deren Realisirung vorerst auch noch ein frommer Wunsch bleiben wird, nach Elst und Tauraggen wurde nach dem „Eis Tagel.“ überigens auch von den hochgestellten Provinzialbeamten bereitwillig anerkannt.

* Im Regierungsbezirk Königsberg ist auf Verjüngung des Landwirtschaftsministers die Verladung von gemästeten Rindern jetzt auf der ganzen Strecke der Ostbahn, ferner auf der Ostpreussischen Südbahn zwischen Pillau und Preuß. Eylau, sowie auf den Stationen Vortzenstein, Wietzen, Kerschen und Rastenburg, endlich auf der Thorn-Jüterburger Bahn an den Stationen Osterode, Allenstein, Rothfließ, Kerschen und Gerdauen gestattet worden.

Königsberg, 22 Januar. [Zur Schifffahrt pro 1878.] In Königsberg und Pillau sind eingekommen: 3098 Schiffe mit 582,173 Reg.-Tons (gegen 2967 Schiffe mit 609,680 Reg.-Tons im Jahre 1877), davon waren beladen mit: Ballast und leer 680 Schiffe mit 141,362 Reg.-Tons (1174 mit 230,341), diversen Stükgütern 537 mit 178,887 (494 mit 149,598), Steinbohlen, Coaks 351 mit 87,607 (357 mit 80,756), Gyps, Kalksteinen, Cement, Guano u. 308 mit 19,307 (3 mit 16,834), Heringen 226 mit 25,375 (162 mit 19,762), Del Petroleum 52 mit 13,737 (72 mit 20,599), Eisen, Eisenbahnmaterialien, Maschinen u. 119 mit 55,777 (146 mit 60,083), Salz 65 mit 11,216 (77 mit 16,723), Dachpfannen, Steinen 712 mit 45,059 (128 mit 8392), Zucker 12 mit 500 (9 mit 485), Wein, Spirituosen, Früchten, Del 2 mit 1745 (22 mit 1705), Kartoffeln, Getreide 5 mit 337 (6 mit 813) für Nothhafen 10 mit 1266 (14 mit 3589). Unter diesen Schiffe waren 1002 Dampfschiffe mit 423,392 Reg.-Tons gegen 1017 Dampfschiffe mit 446,788 Reg.-Tons pro 1877 und 669 Dampfer mit 265,488 Reg.-Tons pro 1876. — Von den eingegangenen Schiffen waren unter deutscher Flagge 1412, Englischer 453, Dänischer 643, Schwedischer 218, Norwegischer 249, Niederländischer 118, Russischer 3, Belgischer 2. Von den eingekommenen Schiffen sind 2685 in Königsberg gewesen. — Ausgegangen sind: 2972 Schiffe mit 589,682 Reg.-Tons (gegen 2990 mit 604,300 Reg.-Tons im Jahre 1877). Davon gingen nach: Großbritannien 431 Schiffe mit 156,436 Reg.-Tons (601 mit 213,102), Holland 134 mit 52,515 (173 mit 75,735), Norwegen 311 mit 36,403 (429 mit 47,212), EMS, Weiser, Elbe, Hannover und Oldenburg 208 mit 33,994 (226 mit 29,830), Preußen 506 mit 73,207 (313 mit 43,622), Schleswig-Holstein 336 mit 22,880 (434 mit 319 6), Dänemark 345 mit 24,733 (354 mit 31,189), Belgien 111 mit 68,764 (26 mit 12,741), Frankreich 163 mit 55,392 (98 mit 43,214), Rußland 93 mit 27,347 (91 mit 42,777), Schweden 2 mit 28,017 (144 mit 19,143), Lübeck 69 mit 3784 (81 mit 1099), Spanien — mit — (2 mit 795), Italien 3 mit 2388 (7 mit 2556), Amerika 8 mit 3821 (13 mit 6479). Darunter in Ballast leer und mit eingebrachten Ladungen gefüllt 361 Schiffe mit 71,734 Reg.-Tons gegen 131 Schiffe mit 59,993 Reg.-Tons pro 1877. — Der Haupt-Export seawards von Königsberg bestand in: 1878: Weizen 4,429,020 Ctr. gegen 4,225,265 Ctr. im J. 1877, Roggen 3,380,500 Ctr. (3,051,000) Gerste 1,094,040 Ctr. (1,572,300), Haier 1,478,760 Ctr. (1,846,400), Erbsen 417,320 Ctr. (669,590), Bohnen 59,540 Ctr. (59,000), Weizen 159,810 Ctr. (155,850), Weizen 247,660 Ctr. (566,982), Rüben, Hanffaat und Diverse 320,040 Ctr. (121,220), Buchweizen und Gröhe 156,810 Ctr. (2,542,9), Flach 135,854 Ctr. (146,554), Hanf und Hanffaat 231,737 Ctr. (424,538), Flach 74,735, Eierknochen 4368 Ctr. (44,261), Lumpen und altes Linnen 156,321 Ctr. (225,998), Shoddy und Wolle 4066 Ctr. (7154), rohe Häute und Felle 1535 Ctr. (6579), Lein-, Nub-, und Perlmutter 13,279 Ctr. (7919), Holz und Stäbe 12,816 Ctr. (936), Kaff. Von den ausgegangenen Schiffen waren 124 Dampfschiffe mit 438,623 Reg.-Tons gegen 100 Dampfschiffe mit 438,928 Reg.-Tons in 1877 und 674 Dampfschiffe mit 266,654 Reg.-Tons in 1876.

Königsberg, 23. Januar. Unsere viel verlästerte Wasserleitung ist in der That gar nicht so schlimm, wie die böse fama es bezaubert. Referent tennt und benutzt das Wasser seit 1874 und kann nicht in Abrede stellen, daß sich der Charakter dieses häßlichen Produkts wirklich erheblich gebessert hat. Das Wasser ist zwar noch eisenhaltig und darum für Wäsche, die besonders hart sein soll, nicht gerade zu empfehlen; zu allem übrigen Gebrauch in Küche und Wirtschaft ist es durchaus brauchbar. Selbst als Trinkwasser ist es ohne alle Bedenken zu verwenden, wenn man es vorher durch einen Filter laufen läßt. Da die meisten unserer Grundbrunnen eine so große Masse von organischen Stoffen enthalten, so daß man nie weiß, wovon man satt wird, so ist die Verwendung desselben ebenfalls nicht unbedenklich. Das sogenannte Sprindwasser hat also vor dem Wasserleitungswasser nichts voraus. Dagegen treten von Zeit zu Zeit bei der Wasserleitung Verschlimmerungen ein, die rein lokaler Natur zu sein scheinen. So führen die Bewohner des Angers und der Umgegend bittere Klage, daß das Wasser nicht nur ungenießbar sei, sondern solche dufstige Eigenschaften besitze, daß man das gerade zu mit — Stücken bezeichnen muß. Sollte das nicht mit dem Brunnen Zusammenhang haben, welcher auf dem Hofe des Friedrichscollegiums geschlossen worden mußte, weil durch ihn unter den Schülern der Anstalt der Typhus ausgebrochen war? — Seitdem das Eis auf dem Schloßteich nun wirklich von erprobter Festigkeit ist, holt der Schlittschuhklub nach, was er in Folge des kalten Wetters bisher hatte versäumen müssen. Die Kasse des Clubs hat ja die Verpflichtung ihr Geld auszugeben. So hatten wir inzwischen schon wieder einen Corso, zu welchem ungeheure Menschen-Massen zusammenströmten, da bekannt gemacht war, daß an diesem Abend die Eisbahn durch elektrisches Licht beleuchtet werden sollte. Die Neugierde des zusammengeströmten Publikums sollte indeß unbefriedigt bleiben. Die zur Erzeugung des Lichtes aufgestellte Lokomobile war so ungenügend, ihre Mitwirkung zu versagen. Es war irgend etwas in Unordnung gerathen und so mußte man auseinandergehen, ohne sich in elektrischer Beleuchtung gesehen zu haben. Inzwischen soll morgen wiederum ein solcher elektrischer Corso stattfinden und wird man sich hoffentlich dann besser vorhaben und nicht wieder eine invalide Dampfmaschine aufstellen. — Der Berliner Marktbericht enthielt vor einiger Zeit die Notiz, daß bei dem starken Schneefall ohne vorhergehenden genügen Frost die Befürchtung nahe trete, daß die Saaten ausfaulen. Diefelbe Befürchtung ist mehrfach und in verschiedenen Blättern ausgesprochen. Ein akademisch und praktisch gebildeter Fachmann, der Jahre lang Dozent an einer landwirthschaftlichen Akademie gewesen ist, versichert, daß diese Befürchtung durchaus grundlos sei. Nur wenn die Saaten kümmerlich gesaaten und ungenügend Wurzel geschlagen hätten, sei Grund zu irgend einer Befürchtung. Bei dem diesjährigen milden und langen Herbst aber hätten die Saaten sich so prächtig entwickelt und so kräftige Wurzeln geschlagen, daß wir mit Bestimmtheit darauf rechnen können, sie zum Frühjahr eben so üppig wieder zu finden, wie wir sie im Herbst vor dem Schneefall gesehen haben. — Von den Festlichkeiten des Arbnungstages haben wir noch das Stiftungsfest der Deutschen Ressource nachzuholen, welche am 18. Januar 1810 gegründet und mithin 69 Jahre alt ist. Die Ressource feierte das Fest durch ein gemeinschaftliches Souper, bei welchem der Oberbürger, Oberpostath Kunze, antwortend an die Schicksale der Ressource, ein Hoch auf den Kaiser brachte. Als besonders von Bedeutung aus dem letzten Vereinsjahr hob der Redner hervor: den Anbau einer Bühne an den großen Saal, worüber wir auch bereits berichteten, die Gründung eines eigenen Gesang-Vereins und die Errichtung eines eigenen Weinellers. Den letzten Punkt sehen wir keineswegs mit so glänzenden Augen an, wie der Herr Redner. Es hat zwar viel Angenehmes für die Mitglieder billigen Wein zu trinken, aber die Sache hat auch ihre bittere Rehrseite. Abgesehen davon, daß die Ressource früher oder später doch einem erfahrenen Weinbändler in die Hände fallen muß, wenn einmal ein Wein zu kranken anfängt, so werden die Mitglieder bald an der Minderung ihrer Tafelstenden erkennen, daß diese Neuerung depimirend auf die Oekonomie einwirkt. Kein Oekonom in solcher Gesellschaft kann den Verdienst am Wein entbehren und wird er ihn entzogen, so ist er gezwungen in der Küche zu sparen und was das heißt, wird jeder Feinschmecker wissen. — Im Theater gab es den Faust zur Erinnerung an seine erste Aufführung vor fünfzig Jahren und gestern zur Feier des 150sten Geburtstags Lessings „Nathan den Weisen.“ Nach längerer Pause kommt heute Abend wieder „Figaro's Hochzeit“ mit gänzlich veränderter und wie wir glauben verbesserter Besetzung zur Aufführung.

Literarisches.

Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom K. Oberförster H. Nische. 6. Jahrgang.

Nr. 8 enthält: Die Forstwirtschaft auf der Pariser Weltausstellung von H. v. Clausen. — Bilder aus Lapland von J. Dunsberg mit Bild. — Fang eines Wilddiebes. — Dachsjagd von Freiherr v. Erffa. — Briefbogen für Jäger mit Bildern von Jagdmotiven. 24 Stüd fortirt 60 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Preise von 17. Ueber Wildbege und Jagdordnung von Freiherr v. Tillingen. Jährlich 12 Hefte, pro Halbjahr 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Hallberger's Deutsche Roman-Bibliothek reicherterig von Jahr zu Jahr mehr ihren Ruf, eine Musterammlung geübener und spannender Romane zu sein. Wir begegnen dort nur den besten Namen unseres Romaniers. Der große Roman Hans Hopen's: „Die Heirath des Herrn von Waldenberg“ — ein Werk, das durch lebenswichtige und lebenswahre Charaktere, durch eine meisterhaft entwickelte Handlung, die ganz wunderbar das Labyrinth der Seele uns enthüllt, bis an's Ende den Leser in Spannung erhält und festset — schließt jetzt und an Stelle dieses ist von Emmy von Dindlage, unheimlich einer unfer originnellen und traumvollsten Erzählerinnen, eine fähig aufgefachte Adelsfamilie-Geschichte: „Die Seelen der Hallas“, getreten; sie führt uns neben dem großen, hochinteressanten Zeitroman Samarow's: „Sühne und Segen“ in das Reich der Familienromantik, und so bietet denn die Roman-Bibliothek eine Mannigfaltigkeit der Lesüre, die für die verschiedensten Stimmungen und den anspruchsvollsten Geschmack der Leser vollauf genügen wird. Eine sehr interessante Beigabe ist das Feuilleton, bestehend aus Lesefrüchten, eigenartigen und merkwürdigen Erzählungen der Tagesliteratur, Gedichtalbum u. s. w.

Der Abonnementspreis für dieses gegebene Journal ist ein ungemein billiger: nur 2 Mark vierteljährlich für 13 Nummern oder 35 Pfennig für das starke, 2 Nummern enthaltende Heft.